

begnadigt wurde.

Sonderberichterstatters.

Je näher die Stunde der Hinrichtung heranrückte, um so größer wurde der Zustrom zum Kreisgericht. Die Militärbereitschaft drängte immer wieder die Massen in die umliegenden Gassen ab, aber die Menge schob sich immer wieder an das Gebäude heran. Schließlich wurde die Bereitschaft verdoppelt.

In der Präsidialkanzlei wartete der Verteidiger in fiebriger Aufregung auf den Anruf des Bundeskanzleramtes. Es duldete ihn auf keinem Stuhl, ruhelos ging er in dem Raum auf und ab, bis ihn endlich die Botschaft erreichte.

Wie Breitwieser die Gnade aufnahm.

Im Hof war der Galgen bereits aufgestellt worden. Zur gleichen Minute, als oben in der Präsidialkanzlei die Begnadigung einlangte, hatte unten beim Galgen der Scharfrichter mit seinen Gehilfen bereits Aufstellung genommen. Der Angeklagte war zur Justifizierung fertig gemacht worden. Darannte förmlich der Verteidiger auf die Zelle zu und schrie hinein: „Breitwieser, Sie werden nicht gehen!“ Der Angeklagte, der vollkommen apathisch zusammengekauert die ganzen drei Stunden auf einem Stuhl gesessen, mit niemandem gesprochen und auch nichts gegessen hatte, hob den Kopf. Der Kooperator Aicher saß bei ihm. Breitwieser hatte einen Rosenkranz in den Händen. Dann sprang er tränenüberflutet auf und umarmte stürmisch den Verteidiger, dem er dankte.

Eine Viertelstunde nach Verkündung des Gnadenaktes wurde Breitwieser aus der Armenfünferzelle mit Bewilligung des Standgerichtes dem Gewahrsam des Kreisgerichtlichen Wels übergeben und in eine Zelle des kreisgerichtlichen Gefängnisses überführt. Es verlautet, daß er die Strafe in Garsten verbüßen wird.

Als die Begnadigung in der Stadt bekannt wurde, war die Aufnahme dieses Aktes sehr geteilt.

Der Staatsanwalt als Fürsprecher.

Um 15.20 Uhr langte erst in Wels das offizielle Telegramm des Bundeskanzleramtes ein, das die Bestätigung der telephonisch erteilten Gnade enthielt.

Dieses Telegramm enthielt eine sensationelle Nachricht, die bis jetzt noch nicht bekannt war. Es heißt darin, daß der vom Verteidiger gestellte Antrag auf Begnadigung auf Grund des persönlichen Eindruckes des Angeklagten während der Verhandlung von dem Vertreter der öffentlichen Anklage unterstützt wurde.

Als Oberlandesgerichtsrat Dr. Bayer Breitwieser den Gnadenakt verkündete und ihm mitteilte, daß an Stelle der Todesstrafe die lebenslängliche schwere Kerkerstrafe trete, die mit hartem Lager vierteljährlich und Dunkelhaft an jedem 10. Dezember verschärft wird, sagte Breitwieser: „Ich danke vielmals, daß es so gut ausgegangen.“

Die greisen Eltern Breitwiesers wurden telephonisch von der Begnadigung ihres Sohnes verständigt.

gelegen, der hat fortwährend, Tag und Nacht, Mehlspeise gegessen. Herr Richter, wir mußten immer lachen. (Bewegung.) Auch in der Erinnerung daran bricht Dionys in schallendes Lachen aus.

Dionys berichtet dann, daß er über eigenes Verlangen aus Belgien wieder nach Ungarn in sehr armselige Verhältnisse gebracht wurde.

Kein Gefühl für die Mutter.

Der Angeklagte berichtet, wie mühsam er wieder die ungarische Sprache lernte und schwärmt von seinen Volksschullehrerinnen. — Vors.: Und nun sag mir, mein Sohn, hast du deine Mama gern gehabt? — Angekl.: Ich habe sie nicht geliebt, aber auch nicht gehaßt. Ich habe überhaupt kein Gefühl für sie gehabt.

Vors.: Und nun sag mir, mein Sohn, wann hast du das erste unangenehme Erlebnis mit einer Behörde gehabt? — Angekl.: Meine Mama hat mich auf den Adlerberg geschickt, damit ich von dort einen Christbaum nach Hause bringe. Der Wächter hat mich erwischt und so bin ich vor die Polizei gekommen. — Vors.: Und was ist dort mit dir geschehen? — Angekl.: Ein älterer Herr hat mich so lieb gefragt, warum ich denn den Baum gestohlen habe, ob ich es notwendig habe. Und ich sagte darauf, ich tat es, weil meine Mama mich geschickt hat. Als ich von der Polizei nach Hause kam, hat mich die Mama fürchterlich geprügelt, über eine Stunde lang. Du Kerl, verfluchter, hat sie geschrien, warum hast du die Wahrheit gesagt? Hab ich dir nicht gesagt, was du sagen sollst. Hab' ich dir nicht gesagt, wenn du erwischt wirst, mußt du angeben, du hast einen Ausflug gemacht und aus Passion den Baum gestohlen. Ich hab' darauf gesagt:

Aber Mama, der Herr bei der Polizei hat mich so schön gefragt, daß mir meine Seele nicht erlaubt hat, die Unwahrheit zu sagen. Daraufhin habe ich noch zwei Ohrfeigen und nichts zum Mittagessen und Nachtmahl bekommen.

Der spätere Haß.

Der Richter befragt nun Dionys, wieso es denn dazu kam, daß er seine Mutter haßte. Der Junge berichtet nun über das Bagabundenleben, das er über Geheiß seiner Mutter führen mußte. Einmal übernachtete er mit seiner Mutter auf einer Bank im Park. Die beiden wurden von der Polizei aufgegriffen und dann stellte es sich heraus, daß die Frau das nur getan hatte, um einen Druck auf ihren geschiedenen Gatten, mit dem sie in einem Alimentationsprozeß stand, auszuüben.

Der Junge berichtet über zahlreiche Betrügereien seiner Mutter, die auch in schmutzige Geldgeschäfte verwickelt war, sehr viel bei Gericht zu tun hatte, wohin sie auch den Jungen mitnahm.

Bei Gericht hat er auch zum erstenmal seinen Vater gesehen. — Vors.: Und warst du da neugierig? — Angekl.: Nein. Ich war damals der Meinung, daß der Vater nicht notwendig sei.

Dionys demonstriert den Mord.

Nachdem Dionys noch eingehend das ausschweifende Liebesleben seiner Mutter geschildert hatte, kommt es nun zur Erörterung der Tat. — Vors.: Nun erzähl mir einmal, mein Sohn, was hat sich am Abend vor der Tat abgespielt? —